

gemeine wissenschaftliche Durchbildung; es war nothwendig, einen Mann zu haben, der besonders der Feder vollkommen mächtig wäre, weil, wie schon bei frühern Ständeversammlungen in Sprache gekommen war, es dringend gewünscht wurde, daß die einzelnen Vereine und der später organisirte Hauptverein nicht mit zu vieler unnöthigen Schreiberei gequält werden, sondern, was zu schreiben nothwendig sei, vorzugsweise durch den mit be.orgt werden möchte, der als Secretair bei diesem Hauptvereine zu arbeiten habe; es war ferner unbedingt nothwendig, daß ein solcher Mann auch die G. be hatte, daß er dasjenige, was er selbst theils theoretisch, theils practisch im S. b. n und in der Erfahrung sich angeeignet hatte, mitzutheilen verstände, und überhaupt durch sein ganzes äußeres Verhalten, durch sein Benehmen, durch seine Liebe zur Sache auch in dem Amte und in dem Geschäfte, dem er vorstände, bei dem Stande, bei dem er vorzugsweise wirken sollte, bei dem Bauernstande sich Vertrauen zu erwecken im Stande wäre. Es ist nicht zu bezweifeln, daß in Sachsen auch Männer sich gefunden haben würden, welche die eine oder andere oder mehrere dieser Eigenschaften in sich vereinigt hätten, aber so viel ist gewiß, daß, wenn sie auch alle diese Eigenschaften in sich vereinigt hätten, sie eine nicht haben konnten, die nämlich, wie bei den landwirthschaftlichen Vereinen die Angelegenheiten am zweckmäßigsten zu betreiben sei, und darauf war ein großes Gewicht zu legen. Es kommt noch dazu ein Umstand, der nicht ohne Bedeutung gerade bei dieser Angelegenheit ist. Worin liegt denn der G. und, daß überhaupt Sachsen in früherer Zeit namentlich nur sehr langsam in Beziehung auf die landwirthschaftliche Cultur vorwärts gegangen ist? Vorzugsweise darin, daß man gerade in diesem Zweige sehr beim Alten zu bleiben sich bestrebt hat. Jeder hat es so gemacht, wie sein Vorfahr es eingerichtet hatte, und es gehörte allerdings eine Zeit, wie die unserige, dazu, um den Landmann, namentlich den kleinen Grundbesitzer zu überzeugen, daß in dieser Beziehung nothwendig sei, wesentliche Veränderungen eintreten zu lassen, um einen höhern Ertrag seiner Grundstücke allmählig zu erzielen, und dadurch den Culturzustand im Allgemeinen zu erhöhen. Es war also eine Rücksicht, die von großer Erheblichkeit zu sein schien, einen völlig unbefangenen Mann zu finden, der von den Vorurtheilen, die hier und da in niedern Regionen des landwirthschaftlichen Lebens sich zeigen, völlig frei war, und der um so fester, wenn auch mit aller Bescheidenheit, doch mit Kraft und Entschiedenheit seine Ansichten als solche, die die unbefangenen wären, mittheilen konnte. Wenn man aus diesem Gesichtspunkte die Sache betrachtet, so wird man sich hoffentlich überzeugen, daß dem Ministerium kein Vorwurf zu machen sei, sondern daß das Ministerium recht eigentlich im Interesse der Landwirthschaft gehandelt hat, daß es einen Mann zu finden bemüht war, und allerdings auch gefunden hat, der, wie von einem Sprecher schon bemerkt worden ist, alle die Eigenschaften, die ich erwähnt habe, mindestens nach den bisherigen Erfahrungen in hohem Grade in sich vereinigt, und

nach dem, was ich in Erfahrung gebracht habe, bei den Landwirthen, namentlich bei den häuerlichen Landwirthen des größten Vertrauens sich zu erfreuen hat, und dasselbe mehr und mehr zu verdienen, sich bemühen wird. Daß man aber einen solchen Mann als Staatsdiener anstellen mußte, lag darin, weil er in der Stellung, in welcher er in dem Auslande sich befand, die Staatsdienerqualität schon hatte, und nur unter der Voraussetzung, wieder in dem Staatsdienste angestellt zu werden, hier einzutreten geneigt war. Noch etwas muß ich hinzufügen. Es kommt bei solchen Angelegenheiten häufig auch viel darauf an, eine gewisse Notabilität für ein solches Amt zu gewinnen, zumal wenn es sich darum handelt, etwas Neues in's Leben zu rufen. Auch diesen Gesichtspunkt hielt das Ministerium fest. Es wendete sich an einen Mann, der in und außerhalb Deutschlands rühmlichst bekannt war, ich brauche nur den Namen zu nennen, um Sie davon zu überzeugen, an Zeller. Es wurde längere Zeit mit ihm verhandelt, und wir hatten die größte Hoffnung, ihn zu gewinnen. Später erklärte er jedoch, daß es ihm unmöglich sei, in Verhältnisse zu treten, die ihm ganz unbekannt, und eine Lage zu verlassen, die ihm lieb geworden sei, und lehnte den Ruf ab. Allein er war es eben, der, und zwar im Vereine mit andern ihm an Ruf vielleicht gleichstehenden Männern denjenigen Mann vorzugsweise der Regierung empfahl, der jetzt angestellt ist, und der, wie er uns versicherte, allen den Anforderungen, und in practischer Beziehung vielleicht noch besser genügen werde, als er selbst. Unter solchen Umständen konnte das Ministerium keinen Anstand nehmen, einen solchen Mann zu berufen, und es konnte sich glücklich schätzen, nach langen Bemühungen diesen Mann gefunden zu haben und zu gewinnen. Wenn am Schlusse des Deputationsberichts besonders gesagt worden ist, es wäre zu bedauern, daß mit dieser Beschleunigung vorwärts gegangen und nicht gewartet worden sei, bis man auch in diesem speciellen Punkte die Zustimmung der Stände erlangt habe, so muß ich in der That bemerken, daß von einer übermäßigen Beschleunigung da wohl kaum die Rede sein kann, wenn im Jahre 1840 bereits die Anstellung eines solchen Secretairs für nothwendig, für dringend nothwendig von der geehrten Ständeversammlung erklärt wurde, und 1844 erst die Anstellung selbst erfolgte. Im Gegentheil wäre wohl zu wünschen gewesen, daß der Regierung möglich gewesen wäre, schon früher dazu zu gelangen, weil, wie vorhin schon bemerkt wurde, von vielen Seiten darüber geklagt wurde, daß nicht früher eine solche Anstellung erfolgt sei. Was den zweiten Punkt betrifft, den die beiden geehrten Redner, die zuletzt sprachen, erwähnt haben, die gewerbliche Statistik und die Petition in Beziehung auf die Anstellung von Chemikern, so erlaube ich mir, was letztern betrifft, um diesen vorauszunehmen, bloß auf das mich zu beziehen, was die geehrte Deputation, wie mir scheint, sehr zweckmäßig auseinandergesetzt hat. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Chemie von dem entschiedensten Einflusse auf die Landwirthschaft ist und dieser Einfluß sich mehr und mehr erhöhen wird, je weiter man die Erfahrungen darüber ausdehnt. Allein daß man jetzt